Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zu Tabelle XIV bis XX. Heimatverhältnisse; Religion, Familienstand; Stadt und Land

urn:nbn:de:bsz:31-217954

Visual Library

Unter dem Alter von 14 Jahren kommen fast gar keine Aufnahmen vor, so daß man die erste Classe „von 14 bis 20 Jahre" benennen darf.

Die Aufstellung der Altersklassen für die über 14jähr. Bevölkerung Badens ist auf Grund der im XVIII. Heft dieser Beiträge enthaltenen Mortalitätstafel vorgenommen worden. Wie dort ausgeführt, kann diese Mortalitätstafel nicht als genau gelten; wenn gleich daran für die gegenwärtige Aufstellung schätzungsweise Correcturen angebracht sind, so können also auch die abgeleiteten Verhältnißzahlen nur auf einen annähernden Werth Anspruch haben.

Dies vorausgeschickt, wachsen die Aufnahmen aus dem Inlande bis zur dritten Altersklasse (30—40 Jahre) rasch an, bleiben durch diese und die folgenden (40—50 Jahre) ziemlich stationär und nehmen darnach noch rascher ab, als sie gestiegen waren. Das Maximum mag für beide Geschlechter um das 40. Lebensjahr liegen.

Im Verhältniß zur Bevölkerung sind (wie auch absolut) im Ganzen mehr Männer als Frauen aufgenommen worden: von der männlichen Bevölkerung im Durchschnitt jährlich 0,0206 %, von der weiblichen 0,0177 %, absolut 95 Männer und 89 Frauen oder 100 Frauen auf 107 Männer. Von den aufgenommenen Inländern wären hiernach etwa 1915 Männer und 1800 Frauen (es waren genau 1920 und bezw. 1795).

In Betreff der Störungsform ist bei den frühen Aufnahmen in erster Linie die Tobsucht vertreten; bei ihr erreichen die Aufnahmen schon zwischen 20 und 30 Jahren das Maximum. Bei der Melancholie tritt dasselbe um das 40., bei Wahnsinn, Verrücktheit und Blödsinn zwischen dem 30. und 40. Lebensjahre ein.

Die Tab. XIII zeigt — in der Prozentabtheilung — deutlich, daß im jüngeren Alter die Genesung am häufigsten, der Tod am seltensten eintritt. Mit zunehmendem Alter wird die Wahrscheinlichkeit der Genesung immer geringer, die des Sterbens in der Anstalt immer größer. (Auf die Zahlen für die über 70jährigen ist, wegen Seltenheit der Fälle, kein Gewicht zu legen.) *)

Zu Tabelle XIV bis XX.

Heimathsverhältnisse; Religion, Familienstand; Stadt und Land. **)

Tab. XIV gibt eine Uebersicht der Inländer und der Ausländer nach dem Religionsbekenntniß. Für jene ist zugleich die Aufnahme-Bewegung nach den einzelnen Jahrgängen gegeben.

In Tab. XV ist alsdann die Zahl der Aufgenommenen und insbesondere die verschiedenen Bekenntnissen angehörigen Aufgenommenen mit den betreffenden Bevölkerungszahlen des Großherzogthums verglichen. Die letzteren sind den Ergebnissen der Volkszählungen entlehnt worden. Da bei denselben die Confessionen nicht nach Geschlechtern getrennt angegeben sind, so sind die Männer und Frauen der verschiedenen Confessionen nach dem durchschnittlichen Verhältnisse beider Geschlechter in der Gesammtbevölkerung: 105 Frauen auf 100 Männer berechnet worden.

Auch hier haben die Wiederaufnahmen zugezogen werden müssen, da die Notizen nicht ausreichten, die Wiederaufnahmen unter dem 1842 übernommenen Anfangsbestande nach Confessionen auszuscheiden.

Aus Tab. XV ergibt sich:

1. Bezüglich des Geschlechts:

Daß auf 100,000 Männer jährlich 14,3, auf 100,000 Frauen nur 12,8, im Allgemeinen auf 100,000 Einwohner 13,6 Aufnahmen kommen.

Berücksichtigen wir (was nur im Allgemeinen möglich ist) die ersten Aufnahmen von Inländern allein (deren es 3032 gab, nämlich 1514 Männer und 1518 Frauen, im Durchschnitt jährlich 150 bezw. 75 und 75), so kamen auf 100,000 Männer jährlich 11,2, auf 100,000 Frauen 10,9, auf 100,000 Einwohner 11,1. Der Unterschied in der Frequenz stellt sich also erheblich geringer zwischen den zwei Geschlechtern heraus, wenn von den Wiederaufnahmen abstrahirt d. h. nur die Individuenzahl beachtet wird. Die Erklärung liegt in dem Umstande, daß die Wiederaufnahmen bei den Männern ungleich häufiger als bei den Frauen sind (vergl. Tab. II).

---

*) Von einer Scheidung nach Formen ist bei Anlage dieser Tabelle abstrahirt worden. Nach allgemeinen Beobachtungen dürfte ein wesentlich verschiedenes Verhalten für eine einzelne Form nicht Statt finden.

**) Vergl. auch das zu Tab. XXXIII und XXXIV im Anhang Bemerkte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

2. Bezüglich der Confession:

Die größte Zahl Aufnahmen liefern verhältnißmäßig die Israeliten, nämlich auf 100,000 jährlich 22,5 Auf- und Wiederaufnahmen. Die Evangelischen geben auf 100,000 12,8, die Katholiken nur 12,6. Besonders auffallend erscheint auch noch der Abstand unter den beiden Geschlechtern bei den Evangelischen (16,4 und 13,3).

Von Einfluß ist hier ohne Zweifel der Gegensatz von Stadt und Land, welcher bei den Katholiken weniger zur Geltung kommt als bei den Evangelischen und Israeliten. Nach Tab. XVII kommt nämlich in den Städten eine Auf- und Wiederaufnahme jährlich auf 4830, auf dem Lande auf 8920 Seelen. Nun ist dieses Verhältniß gefunden, indem alle als Städte bezeichneten 114 Orte, worunter sehr kleine, berücksichtigt wurden. Legt man deren Bevölkerung zu Grunde, so besteht (für 1858) die städtische Bevölkerung aus 118,400 Evangelischen, 205,500 Katholiken und 9280 Israeliten, und die städtische Bevölkerung bildet für die Evangelischen 27,3, für die Katholiken 23,4, für die Israeliten 39,4 % der Gesammtbevölkerung. Läßt man aber den städtischen Charakter nur für die Städte mit über 3000 Einwohnern gelten, so stellt sich ein Verhältniß von 86,000 Evangelischen, 100,300 Katholiken, 5600 Israeliten heraus oder in Prozenten der betreffenden Gesammtbevölkerung bezw. 19,9, 11,4 und 23,8. Diese Ziffern sprechen deutlich dafür, daß der Einfluß der Religion auf die Häufigkeit der Geisteskrankheit wohl nur ein scheinbarer ist und daß in Wirklichkeit in den Zahlen der Tab. XV nur das Verhältniß von Land und Stadt zu Tage tritt. Der schon hervorgehobene größere Unterschied bei den evangelischen Männern und Frauen dürfte in diesem selbigen Verhältnisse begründet sein, indem das städtische Leben und die städtischen Beschäftigungen bei den Männern noch entschiedener als bei den Frauen wirken.

Bei den Israeliten wird auch das häufigere Heirathen unter Verwandten, sowie die mit den Handelsgeschäften verbundenen Spannungen und Wechselfälle nicht ohne besonderen Einfluß sein.

Die Tab. XVI enthält eine Darstellung nach dem Familienstande, gleichfalls mit Unterscheidung von Inländern und Ausländern, um für jene eine Vergleichung mit der Landesbevölkerung vorzunehmen. Freilich liegt bisher noch keine badische Volkszählung, welche den Familienstand beachtet, vor. Wir werden indeß für das hier Beabsichtigte das betreffende Verhältniß der süddeutschen Nachbarländer nehmen können. Hiernach gibt es etwa 30 % Verheirathete, 2 % Verwittwete, 68 % Ledige und Kinder; Wittwer und Wittwen verhalten sich der Zahl nach wie 4 zu 7. Bei Zugrundelegung dieser Verhältnisse gibt es in Baden etwa 400,000 Verheirathete, 10,000 Wittwer, 17,500 Wittwen und 530,000 über 14 Jahre alte Ledige, wovon 250,000 männlich und 280,000 weiblich sind.

Demnach kamen in Baden

	auf 100 Männer über 14 Jahre	auf 100 Frauen über 14 Jahre	auf 100 Einwohner über 14 Jahre
ledige	54,3	56,3	55,3
verheirathete . . .	43,5	40,2	41,8
verwittwete	2,2	3,5	2,9

Eine weitere genaue Berechnung darüber, auf wie viele Ledige, Verheirathete 2c. jährlich ein Aufgenommener kommt, läßt sich nun freilich nicht vornehmen, da die Tab. XVI sich auf die Verpflegten bezieht, welche nicht auf eine bestimmte Anzahl Jahre vertheilt werden können. Allein, wenn man die Prozentsätze der Tabelle XVI mit den obigen zusammenhält, so wird im Allgemeinen klar, daß die Verhältnisse sich zu Gunsten der Verheiratheten beider Geschlechter und der ledigen Frauen, und zu Ungunsten der ledigen Männer und der Verwittweten beider Geschlechter verschoben haben, d. h. daß die ersteren weniger, die letzteren mehr Patienten liefern, als ihnen nach ihrer Anzahl zukäme. Relativ die meisten Fälle von Irrsinn kommen aber unter den Wittwen vor — während sie nach ihrer Anzahl nur 3,5 % der weiblichen Geisteskranken stellen sollten, geben sie 11,8 %, d. h. über das Dreifache.

Tab. XVII unterscheidet zwischen Stadt und Land, zugleich nach Geschlecht und Jahrgang.

Von 1842/62 kommen auf das Land 2320, auf die 114 Städte des Großherzogthums 1395 Aufnahmen und Wiederaufnahmen. Die Bevölkerung dieser Städte beträgt im Durchschnitt etwa 330,000, die des übrigen Landes 1,018,000 (1858: 335,148 bezw. 1,000,804). Auf jene kommen im Jahresdurchschnitt 68,9, auf diese 114,1 Auf- und Wiederaufnahmen; dort auf 10,000 Einwohner 2,09, hier 1,12; dort 1 auf 4830, hier 1 auf 8920 Einwohner, während für die Gesammtbevölkerung des Großherzogthums auf 10,000 1,36, 1 auf 7370 kommt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Berücksichtigt man nur erste Aufnahmen, so gab es deren jährlich 151,1 aus dem Großherzogthum, u. zwar 55,9 aus den Städten, 95,2 vom Lande — dort auf 10,000 Einwohner 1,67, 1 auf 6000, hier auf 10,000 0,95, 1 auf 10,512, während im Großherzogthum im Allgemeinen 1,13 auf 10,000 und 1 auf 8843 Einwohner entfällt.

Die Städte liefern also, im Verhältniß, fast die doppelte Zahl Pfleglinge wie das übrige Land. Dies gilt um so mehr, wenn man nur Orte von wirklich städtischem Charakter im Auge hat. Unter den 114 Städten sind viele sehr kleine und viele mit ländlichem Charakter. Scheidet man die kleineren aus und betrachtet nur die von entschiedener städtischer Natur, also etwa die über 3000, wie solches in der Tab. XVIII geschehen ist, so stellt sich das Verhältniß noch ungünstiger für die Städte, als nach Tab. XVII.

Nach Tab. XVIII kommen für die dort aufgeführten 25 Orte *) im Durchschnitt jährlich 1 erste Aufnahme auf 5720 Einwohner oder 1,75 auf 10,000 Einwohner; für das übrige Land 1 auf 9730, 1,03 auf 10,000.

Aus der Tab. XVII folgt ferner, daß von 1842/62 von den Städten 264, vom Lande 392 Wiederaufnahmen vorkamen. Für dort jährlich 13,0, für hier 19,1; für dort 1 auf 25,780, für hier 1 auf 52,670 Einwohner. Die Städte lieferten also verhältnißmäßig mehr als doppelt so viel Wiederaufnahmen, wie das übrige Land.

Bezüglich der Reihenfolge in der Frequenz, welche in Tab. XVIII Sp. 6 angegeben ist, darf nicht unerwähnt bleiben, daß bei einigen der Städte die Nähe der Anstalt zur Steigerung dieses Verhältnisses beitragen mag (so z. B. bei Offenburg, Lahr, Ettenheim), indem bei dieser Nähe einerseits die Einlieferung von leichten und kurzen Erkrankungen, andrerseits die probeweise Entlassung von Patienten, folglich aber auch Rückfälle häufiger vorkamen.

Die Tab. XIX fordert zu keiner besonderen Bemerkung auf. Die Ueberweisung von Pfleglingen aus anderen Ländern als Baden ist an keinerlei inneres oder äußeres Gesetz gebunden: es kann sich dabei also auch keinerlei Gesetzmäßigkeit manifestiren.

Bezüglich der Tab. XX ist zunächst anzuführen, daß die Amtsbezirke Karlsruhe Stadt und Mannheim nur diese Städte, der Amtsbezirk Freiburg Stadt außer der Stadt noch ein ländliches Gebiet begreift, welches $^2/_3$ der Einwohnerzahl enthält.

Im Uebrigen ist wegen der in Sp. 5 gegebenen Reihenfolge die oben zu Tab. XVIII schon gemachte Bemerkung zu wiederholen, daß nämlich die Nähe der Anstalt für einzelne Bezirke nicht ohne Einfluß auf die Häufigkeit der Aufnahmen bleibt (als solche mögen besonders Achern, Baden, Bühl, Ettenheim, Kenzingen, Kork, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Wolfach als die nächstgelegenen genannt sein).

Die Frequenz variirt von einem Bezirk zum andern sehr. Während für Karlsruhe Stadtamt jährlich eine Aufnahme auf 2560 Einwohner kommt, zeigt Wertheim 1 auf 23,110, Pfullendorf 1 auf 42,960.

Unter den Kreisen hat der Mittelrheinkreis die größte Frequenz, der Oberrheinkreis steht wenig nach, dann folgt der Unterrheinkreis, endlich der Seekreis.

Abgesehen von den um Illenau liegenden Bezirken zeichnen sich zunächst die Städtebezirke Karlsruhe, Freiburg, Mannheim durch größere Frequenz aus. Ferner ergibt sich eine lokale Gruppe mit einer solchen, welche die Aemter Sinsheim, Neckarbischofsheim, Mosbach, Adelsheim und Buchen, auch, jedoch weniger intensiv, Eberbach umfaßt, d. h. also ein zu beiden Seiten des Neckars gelegener Strich, in welchem auch der Cretinismus einen seiner Herde hat.

Auffallend sind die häufigen Einlieferungen aus dem Amt Schönau, welches darin sofort auf die Stadt Karlsruhe folgt. Wahrscheinlich wirken hier mehrere Ursachen zur Erzeugung von Seelenstörungen zusammen: die düstere Lage einer Anzahl Ortschaften an sonnenarmer felsiger Thalwand, theilweise große Armuth, das unstete Leben der vielen hier ansäßigen Hausirer, vielleicht auch die ausgedehnte industrielle Beschäftigung (obgleich in

---

*) Ursprünglich sollten dies die Städte über 3000 Einwohner sein. Seit der Anlage der Tabelle ist indeß Ettenheim unter diese Grenze gesunken und sind mehrere andere nicht beachtete darüber gestiegen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

andern Bezirken, wie in dem benachbarten Lörrach und Schopfheim, ein ungünstiger Einfluß der Fabrikindustrie nicht hervortritt), die schwärmerisch-religiöse Richtung, die Abgeschlossenheit mancher Gemeinden u. s. w.

Ebenso zeichnet sich der Amtsbezirk Triberg auffallend aus. Hier werden wohl ganz ähnliche Ursachen, wie in Schönau wirken.

Wir verweisen im Uebrigen auf das zum Anhang Tab. XXXIII und XXXIV weiter unten über das lokale Vorkommen der Geisteskranken im Großherzogthum Gesagte. *)

Zu Tabelle XXI.

Stände und Beschäftigungen.

Hier ist erstens darauf aufmerksam zu machen, daß nur die Inländer berücksichtigt worden, daß also auch hier Vergleichungen mit den Volkszahlen zulässig sind, und zweitens, daß hier Individuen (also die ersten Aufnahmen nebst den 35 im Jahr 1842 übernommenen Wiederaufgenommenen) verzeichnet sind.

Der Eintheilungsgrund für die Gruppirung der Beschäftigungen ist theilweise, d. h. für die Gewerbe, nicht wie in der Regel in statistischen Darstellungen von dem bearbeiteten Material oder dem erzielten Produkte hergenommen, sondern von der mit den verschiedenen Gewerben verbundenen Lebensweise. Namentlich ist bei der Gruppirung der Gewerbe darauf gesehen worden, ob sie mehr oder weniger im Freien geübt werden, ob sie viel Körperbewegung erfordern oder zu festem Sitzen im Zimmer verurtheilen, ob ihre Atmosphäre durch Staub, Mehl, Gase 2c. verunreinigt ist, ob sie am Feuer oder am Wasser betrieben werden, ob damit eine Bereitung oder ein Vertrieb von Spirituosen verbunden ist u. s. w.

31

Die Frauen sind zunächst eingetheilt in solche, welche in ihrer eigenen Familie, als Mütter, Frauen, Töchter 2c. leben, und in einzelnstehende oder in fremden Familien lebende. Jene sind nach dem Stande des Familienhauptes bezw. des verstorbenen Mannes, diese nach der eigenen Thätigkeit gruppirt.

Da für das Großherzogthum eine allgemeine Volkszählung nach Berufs- und Erwerbsklassen noch nicht vorliegt, so ist eine genauere Berechnung der relativen Frequenz für die aufgeführten Stände und Beschäftigungen nicht möglich. Es scheint indeß wichtig, die Frage nach dieser Frequenz, so weit thunlich, wenigstens annähernd zu beantworten.

Nach einer in der Finanzstatistik Badens (Karlsruhe 1851 Seite 34) enthaltenen Schätzung betrug die ackerbautreibende Klasse 42, die Taglöhner 7, die Gewerbtreibenden 37, alle übrigen Familien 14 % der Gesammtbevölkerung. Dies Verhältniß mag auch jetzt, und noch mehr als Durchschnitt unserer Beobachtungsperiode, als annähernd zutreffend gelten.

Unter den verpflegten männlichen Individuen bilden die Landwirthe (nebst den Knechten, Gärtnern, Fischern und Schäfern) 22,9, die Taglöhner 10,7, die Gewerb- und Handeltreibenden 45,9, die übrigen 20,5 Prozent.

Die ersteren Prozentsätze verhalten sich zu den letzteren also wie bezw. $^{229}/_{42}$, $^{107}/_{7}$, $^{459}/_{37}$, $^{205}/_{14}$ oder wie 0,55, 1,53, 1,24, 1,46. Es kommen also auf 1 Fall bei den Landwirthen fast 3 Fälle bei den Taglöhnern, mehr als 2 bei den Gewerbtreibenden und fast 3 bei den übrigen Ständen.

Hiebei muß nur die relativ große Zahl für die Taglöhner überraschen. Denn im Allgemeinen lebt diese Klasse in denselben einfachen ländlichen Verhältnissen, wie die Ackerbauer. Zum Theil möchte man bei den Taglöhnern häufigere Armuth und deren physische und moralische Folgen als einen Grund häufigerer Seelenstörung annehmen. Es ist indeß nicht zu übersehen, daß es sich bei den beiden verglichenen Aufstellungen wahrscheinlich nicht um ganz gleiche Begriffe handelt. Die große Theilung des Grundbesitzes in Baden bringt es mit sich, daß der Taglöhner sehr oft, wo nicht meistens, zugleich Besitzer oder Pächter von Grundstücken ist, und also ebensowohl den Landwirthen zugezählt werden kann. Es ist also wohl zu vermuthen, daß wir den Begriff „Tag-

---

*) In den vorhergehenden Tabellen sind den Vergleichungen die Volkszahlen von 1858 zu Grunde gelegt, weil diese den Durchschnittszahlen für die betreffende Periode im Allgemeinen am nächsten kommen. Eine genaue Berechnung der Durchschnittsbevölkerungen würde, wegen der öfteren Veränderungen in den Bezirks- und Kreisgrenzen, keinen besseren Vergleichungsanhalt geben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg